

Frank Keil

Der Trost der Vögel

Männerbuch
der Woche
38ste KW

Rotstirngirlitze, Moabsperling, Blauracke – in den Kampfpausen skizziert ein junger Sanitäter die Vogelwelt von Afghanistan.

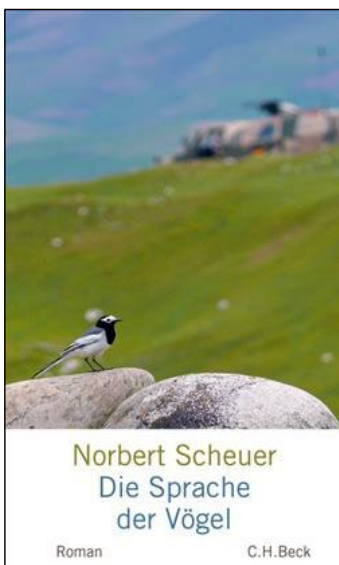
Es ist ein wenig seltsam (mindestens), wie wenig Spuren der Einsatz deutscher Soldaten und Soldatinnen in Afghanistan in der hiesigen Gesellschaft hinterlassen hat. Es gab die eine und andere parlamentarische Abstimmung über die politische-gesetzliche Verankerung dieses Einsatzes; es gab ein paar meist halbgeare Fernsehspielfilme, die in der Regel davon erzählten, wie ein rückgekehrter Afghanistan-Soldat nicht ins Zivilleben zurückfindet und dabei seiner doch grundsätzlich verständnisvoll-empathischen Ehefrau sehr auf die Nerven geht, aber dass wir uns (wenigstens) einmal mit dem, was dort passiert ist oder noch passiert, fundiert auseinandersetzen, ist nicht zu bemerken. Dabei ist dieser Einsatz nicht nur von Dauer und Umfang ein Novum: Es sind, seit am 2. Januar 2002 ein Vorortkommando in Kabul eintraf, nach amtlichen Angaben 54 Soldaten und Soldatinnen ums Leben gekommen – durch Kämpfe und Anschläge sowie durch Unfälle, und einige haben sich das Leben genommen.

Und nun liefert Norbert Scheuer einen beeindruckenden Roman ab, der uns mitten in ein Bundeswehrcamp nach Afghanistan führt, wo es gilt den Alltag und den Krieg und die jeweils eigene Lebenslage zu bewältigen.

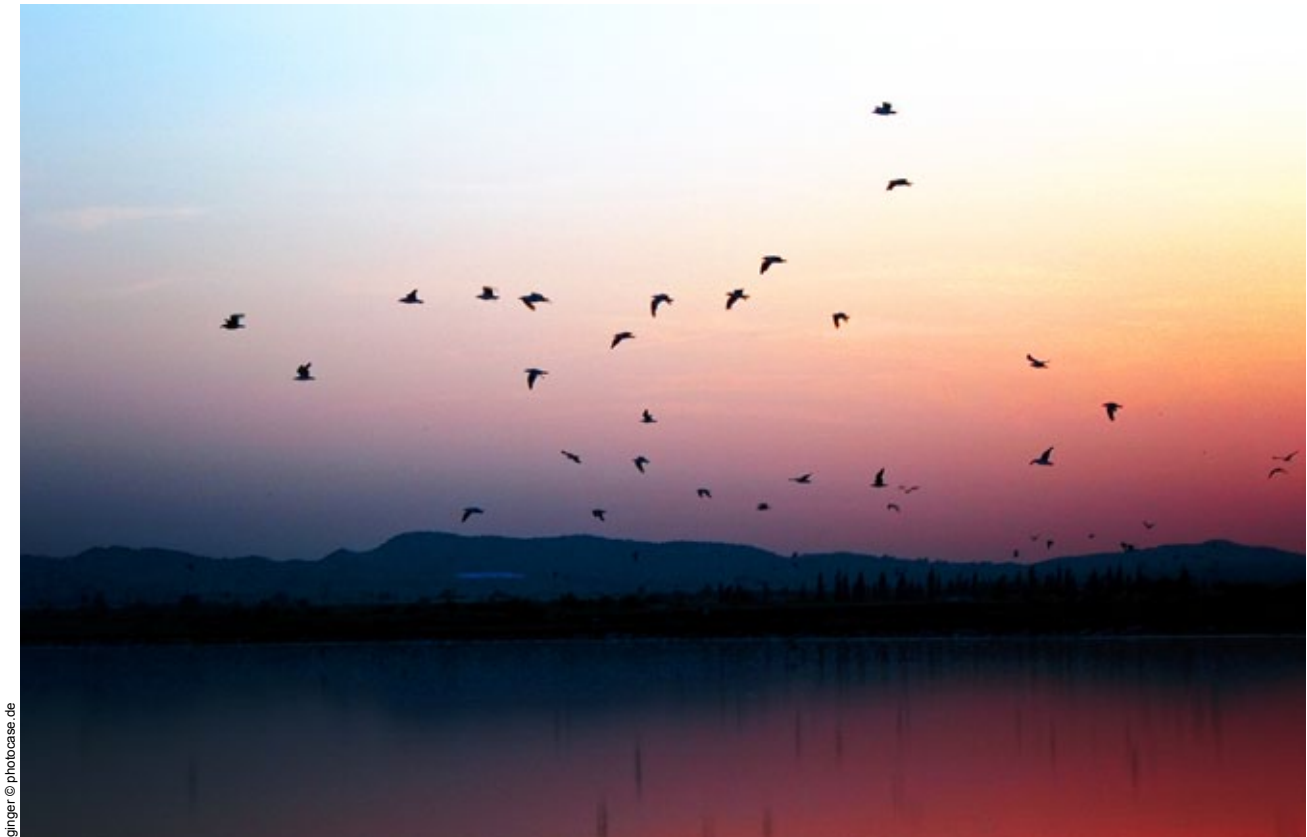
Held ist Paul Arimond, ein Sanitäter. Dienstgrad: Obergefreiter; ein Einzelgänger, der eben deshalb seine Kameraden sehr genau zu beobachten weiß und der zuweilen mehr als nur spürt, was in ihnen vorgeht – hier in Afghanistan, hinter Sandsackwällen, ständig bedroht, ständig gefährdet.

»Wir leben in diesem Lager wie in einem großen Käfig. Ich kann das kaum noch ertragen. Wenn sich die Kameraden im Fitnesscenter oder in der Bar aufhalten, sitze ich nun meist im Container auf meinem Bett. Ich säubere Federn, klebe sie auf den Fotokarton. Dem Belegblatt füge ich ein Beschriftungskärtchen mit Informationen zur Fundstelle hinzu. Ich habe schon immer gerne Federn berührt, sie behutsam in meiner Handfläche gehalten. Sie sind innen hohl und so strukturiert, dass durch Lichtbrechung und Absorption schillernde Farben entstehen, oder aber Farbstoffe werden von den Vögeln mit der Nahrung aufgenommen, die sich dann in ihrem Gefieder einlagern.«

Norbert Scheuer



Norbert Scheuer
Die Sprache der Vögel
München: C.H.Beck 2015
ISBN: 978-3-406-67745-8
238 Seiten
19,95 Euro
Leseprobe: http://www.chbeck.de/fachbuch/zusatzinfos/Leseprobe_Die-Sprache-der-V%C3%B6gel.pdf



glinger © photocase.de

Und Paul treibt eine Leidenschaft für Ornithologie um, familienbedingt sozusagen, war doch einer seiner Vorfahren hier Mitte des 18. Jahrhunderts unterwegs, um die Vogelwelt dieser Region zu erkunden und aufzuschreiben. Wenig ist von diesen Notizen geblieben, doch Pauls Vater liebte nichts mehr, als von ihnen zu erzählen und sie auszuschnücken. Pauls Vater liebte es überhaupt zu erzählen (auch von den Vögeln, wenn sie Ausflüge unternahm mit dem Fahrrad, raus in die Natur). Nur, was wirklich los war mit ihm, davon erzählte er nicht.

Doch nun ist Paul in Afghanistan (warum eigentlich hat er sich gemeldet, freiwillig?), schreibt seinerseits ein Tagebuch; schreibt von den Fahrten raus aus dem Lager, schreibt von der Ödnis der Routine, schreibt von seinen Einsätzen, wenn er zu spät kommt und nichts mehr zu retten ist. Schreibt von seinen Telefonaten nach Hause nach Deutschland, schreibt von den Vögeln, die er zu beobachten und zu zeichnen anfängt; schreibt von dem See, der in der Nähe des Feldlagers liegt und den er besuchen will, was ihm seine Vorgesetzten stets nie erlauben: zu abwegig, viel zu ge-

fährlich. Doch da bleibt der See, lockend und nah. Paul muss dorthin, unbedingt. Und er wird dorthin gehen, es muss einfach sein.

Und langsam, Seite für Seite, Tagebucheintragung nach Eintragung lernen wir Paul kennen. In all seiner Gebrochenheit, in all seinen Bemühungen Halt zu finden, 24 Jahre alt wird er werden. Und wenn ihn das Grübeln gar zu sehr überfällt, dann denkt er an die Vögel, zeichnet sie, zeichnet sie mit einer eigenen Mischung aus Wasser und Kaffeesatz, mit viel Liebe zum Detail, umgeben von den hohen, schneebedeckten Bergen des Landes. Und wir lernen Julian (der keine Post erhält, keine Anrufe, keine eMails) und den stämmigen Sergej kennen (dessen Vater war als Soldat der Sowjetarmee schon mal hier), mit denen er sich einen Wohncontainer teilt. Wir kehren immer wieder heim in Pauls Kleinstadt in der Eifel, wo seine Mutter sich mit einem Job im Supermarkt durchschlägt und wo sie während ihrer Telefonate von Jan erzählt, der aus dem Krankenhaus entlassen ist, der nun behindert sich durch die Gegend schleppt, nach jenem Autounfall, als Paul am Steuer saß.

137 einzelne Vogelarten wird Paul notieren. Darunter 35 so genannte Erstsichtungen. Die Vögel spenden Paul mehr als nur Trost.

Scheuer stieß auf sein Romanthema, als ihm in dem Café eines Supermarktes, in dem er regelmäßig einkaufte, ein junger Mann in einem abgerissenen Militärparka auffiel, der eine Schildkröte mit sich führte. Er sprach den Mann an, ließ sich nach und nach dessen Lebensgeschichte erzählen. Und eines Tages war dieser Mann verschwunden und blieb es. »Vielleicht ist eine Geschichte das Einzige, was wirklich von uns bleibt«, schreibt Scheuer

dazu in seinem Nachwort und erzählt damit von seinem zugrunde liegenden Motiv beim Schreiben: Uns Menschen vor dem Vergessenwerden zu bewahren, so wie auch die Geschichten, die ein jeder von sich zu erzählen hat, weitererzählt wieder ganz Neues, aber auch ganz vertraute Geschichten ergeben.

Und ganz nebenbei: Wer dieses Buch in aller Ruhe und mit aller Achtsamkeit gelesen hat, er wird von nun an Vögel links und rechts des Alltagsweges mit ganz anderen Augen betrachten.



laviphoto © photocase.de

**Autor****Frank Keil**

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus drängt, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ keilbuero@t-online.de

🌐 <http://keilbuero.de/>

Redaktion**Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)**

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2015): Norbert Scheuer: Die Sprache der Vögel. München 2015 (Rezension). www.maennerwege.de, September 2015.

Keywords

Afghanistan, Ornithologie, Kindheit und Jugend, Bundeswehr, Liebe

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.